

# Die Entlassenen

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597063>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Entlassenen

Ihr Stolz verbietet zuzugeben sie werden nicht mehr gebraucht. Ihr Leben ist sinnlos. Jedenfalls für diese Welt zwischen Heim und Arbeitsplatz. So gehen sie durch ein Grauen das grauer ist als jeder Alltag hochoberhohen Hauptes. Höher sind nur noch die Tassen, die sie leeren bis zur bitteren Neige in den verbliebenen vier Wänden weil eine Kneipe zu teuer käme. Tag und Nacht steht ihr Fernsehfenster offen. Während der Werbung gehen sie aufs Klo und setzen sich vor dem Spiegel den Selbsterschuldhat auf oder die Dubistnichtigenguckkappe. Dann weinen sie. Wischen die Tränen mit Klopapier ab und drücken das Salz der Erde mit der Spülung weg.

Peter Matwald

## Stosseufzer

Wann ist mit dem Aufmucken Schluss, das ich hier täglich schlucken muss?

Reinbart Frosch

## Gedankensplitter

An Schlüsselpositionen gelangen manche durch die Hintertür.

Für Karrieresichtige ist es das höchste Ziel, im Mittelpunkt der besseren Kreise zu stehen.

Wenn hohe Tiere irren, finden sie es menschlich.

In seinem Karrierefahrplan hatte X alle menschlichen Züge gestrichen.

Harald Krieger

## Kein Schein-gefecht

Das Parlament hat wohlgesinnt geschlossen dafür abgestimmt, am Abend noch, am späten, geschwind sich die Diäten heraufzusetzen zehn Prozent, man würde ja sonst insolvent, wird hernach erläutert. Der Bürger aber meutert mit nachvollziehbar tiefem Groll: Die stecken sich die Taschen voll und langen nicht zum Scheine, nach diesen gern in meine.

Dietmar Hoehn

## Aufsteiger

Auf der Karriereleiter hat er dumpf entschlossen immer zwei Sprossen auf einmal genommen und ist immer weiter bis ganz nach oben gekommen. Hier endet nicht nur der Lift. Über ihm wacht jetzt nur noch der Blitzableiter, dass ihn kein Geistesblitz trifft.

Dieter Hüss

## Entscheidungen

Büromöbel für 2 Millionen: stimme ich dafür.  
Computersystem für 4 Millionen: kann ich vertreten.

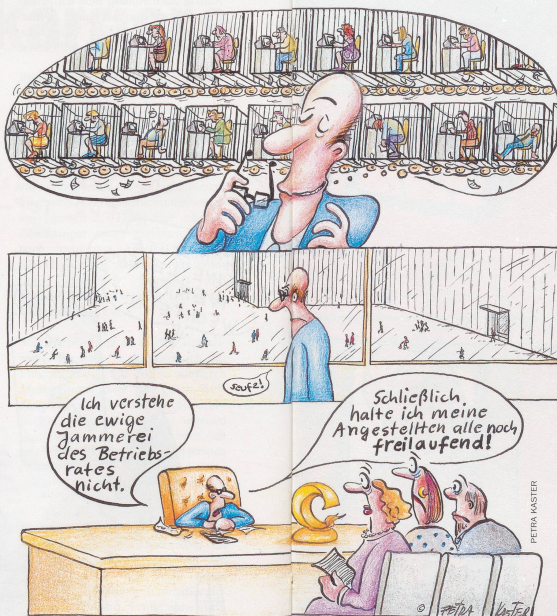
Fließband für 9 Millionen: sehe ich klar.

Transporter für 11 Millionen: finde ich gut.

Fabrikhalle für 40 Millionen: sage ich ja.

Blumenvase für das Schreibbüro: irgendwo gibt es Grenzen.

Wolf Buchinger



## Der Arbeitgebertraum

## Grössenwahn

Ein Syndikus fuhr vehement den Topmanager an: «Sie sind der grösste Idiot, den ich je kannte, Mann!» Da sagt der allerhöchste Boss: «Sie sind hier nicht allein, immerhin bin ich bestimmt, der Grösste von uns drein.»

Irene

## Aus der Chefetage

«Marktwirtschaft ist noch immer die sanfteste Art der Ausbeutung.»

«Die Chefetage gleicht dem Olymp, besiedelt ausschliesslich mit Merkurien.»

Wolfgang Altendorf

## Die Ballade von Bernie Bester

So ein Baby wie Bernd Bester gab's bisher im Leben nie. Bernie, lobt noch heut' die Schwester, nickte schon, bevor er schrie.

So ein liebes Kind zu haben, wünschen alle Leute sich. Wenn die Leute drum was gaben, nahm er es und freute sich.

Bernie blieb ein Musterknabe auch im weiteren Verlauf. Jedermann fiel seine Gabe, sich beliebt zu machen auf.

Bernie wurde Volksvertreter, was zunächst nicht viel verhiess. Doch er merkte wenig später, dass sich mehr vertreten liess.

Bernie wurde Hinterbänkler, war politisch nie ein Star, während er als gern Beschenkte durch die Bank der Erste war.

Bernie sass im Hohen Hause bald schon wie im eignen Haus. Und er nützte jede Pause dort zu seinem Vorteil aus.

Nicht an Weisungen gebunden, noch beauftragt durch gleich wen, sah man ihn bald viele Stunden nur noch in der Lobby steh'n.

Nur dem eigenen Gewissen folgend ging er allgemach mit der Ausflucht, mal zu müssen, grösseren Geschäften nach.

Jeder konnt' ihm Mittel geben gleich auf welchem Zweckgebiet. Keiner konnte je erleben, dass er drum sich selbst verriet.

Bernie fand es unaussprechlich, so bevorzugt nun zu sein. Still und stumm und unbestechlich steckte er drum alles ein.

Wenn wir heut' Bernd Bester ehren, so geschieht dies nicht zuletzt, weil wir sonst hier so nicht wären. Er hat Massstäbe gesetzt!

Diennend unserm Staat verschrieben ist er dennoch rein formell unabhängig stets geblieben – insbesondere finanziell!

Wenn du nimmst, wird dir gegeben! heisst sein Evangelium. Und daneben trägt er eben sein Gewissen mit sich rum.

Er verschmäht die grosse Pose, wie er sich auch sonst nicht ziert. Fragt man ihn: Wie läuft die Chose? sagt er simpel: Wie geschmiert!

Dieter Hüss